

Quellen:

Jos. Bernhard Schönfelder, Urkundliche Geschichte des Klosters St. Marienthal 1843.

Zieschank, Darstellung der Geschichte von Seitendorf 1896.

Chronik der evangelisch-lutherischen Gemeinde Seitendorf, handschriftliche Aufzeichnungen von Ortspfarrer Dr. König.

Knothe, Geschichte des Fleckens Hirschfelde 1851.

Kirchengalerie der Oberlausitz. 1. Auflage. Lieferung 48.

Statistische Mitteilungen aus dem Königreich Sachsen. Flugblätter.

Bauzener und Zittauer Nachrichten von 1866, 1867, 1881 u. f. w.



Die Parochie Türchau.

Etwa zwei Stunden nordöstlich von Zittau entfernt zieht sich das Zittauer Ratsdorf Türchau langgestreckt an dem oberhalb Hirschfelde in die Reife mündenden Klüpperbache bis fast an die Häuser von Reichenau hin. Es besteht aus dem Oberdorf, auch Hacke genannt (Katasternummer 1 bis 60), und dem Niederdorf (Katasternummer 60a bis 168) und wird von dem oberen (Hartbusch) und dem niederen Busche (Gemeindebusch) begrenzt. In der Mitte des Dorfes erhebt sich die sehr alte Kirche, umgeben von dem Friedhof, das zwar schon alte, aber idyllisch von Weinlaub und Spalierobst umrankte, trauliche Pfarrhaus, das stattliche und geräumige Schulgebäude, in dessen Garten die im Jahre 1883 bei der vierhundertjährigen Gedenkfeier des Geburtstages Dr. Luthers angepflanzte Luther-iche steht, das Vorwerk oder Hof genannt, die Mühle und der Kretscham. Zu beiden Seiten des Dorfes aber breiten sich fruchtbare Wiesen und Äcker, unter denen seit 1810 ergiebiger Braunkohlenbergbau betrieben wird, aus. Für den Verkehr sorgt eine im Niederdorf gelegene Postagentur mit Fernsprechtbetrieb.

Der slavische Name beweist, daß der Ort ursprünglich eine slavische Ansiedelung war; dagegen ergibt sich aus der jetzt durchaus deutschen Bauart und Flureinteilung, daß der slavische Ort einst nach deutscher Art umgestaltet d. h. daß die von der bis dahin hörigen, slavischen Dorfsbevölkerung innegehabten Fluren von der Gutsherrschaft

Neue Sächsische Kirchengalerie. Diocese Zittau.

zusammengeworfen, nach Hufen (Bauergütern) vermessen und nun gegen einen jährlichen Erbzins und einige wenige „gemeßne“ Dienste oder Hofstage teils an slavische Bauern, teils an eingewanderte deutsche Kolonisten zu Erbe ausgetan worden sind. Ein Bewohner von Türchau wird es gewesen sein, der nach dem benachbarten Zittau übergesiedelt, dort das Bürgerrecht erworben hatte und nun, wie damals allgemein üblich, nach seinem bisherigen Heimatsorte Heinemannus de Tyrkow genannt wurde. Unter diesem Namen finden wir ihn 1312 und noch 1331 unter den Schöppen der Stadt. In diesem Personennamen ist zugleich die früheste Erwähnung des Ortes enthalten. —

Das Dorf Türchau war von den Herren von Zittau an ritterliche Vasallen zu Lehn gegeben. Als solche dürfen wir seit Mitte des 13. Jahrhunderts die von Opal (auch Oppal, Opil, Oppil, Opyl, Opol, Opel; Opiln, Opilin geschrieben) annehmen. Ihre Namen sind Werner von Opal 1261 und 1262, sowie dessen mutmaßliche Söhne, die „Ritter“ Borcho (Witko nach Emler, Reg. II. 615) und Bernhard von Opal (dicti de Opal, milites). Dann werden erst nach Mitte des 14. Jahrhunderts wieder einzelne Glieder der Familie Opal erwähnt, so Hans von Opal 1357 und Frikco von Opal 1360 und dessen Söhne Ramfald und Albert (fratres de Opiln), 1360. Ihnen folgten im teilweisen Besitze von Türchau nach Ramfalds von